

Geleitwort

Ludwig Janus

Mit ihrer Internationalen Tagung vom 20. bis 22. September in Wien kehrt die Bindungsanalyse an einen ihrer Ursprungsorte neben Budapest, Heidelberg und Köln zurück. An diesen Orten fanden über Jahre Weiterbildungen zur „Förderung der vorgeburtlichen Mutter-Kind-Beziehung“ statt, die 2005 in Heidelberg begonnen hatten und in Köln und eben auch in Wien weitergeführt wurden. Die jetzige Tagung wurde gemeinsam von der „Gesellschaft für Bindungsanalyse nach Hidas und Raffai“ und der „Aktion Leben Österreich“ geplant und organisiert.

Die Bindungsanalyse, die gemeinsam von den ungarischen Psychoanalytikern György Hidas und Jenő Raffai in den neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts entwickelt wurde, unterstützt Eltern darin, mit ihrem ungeborenen Kind in einen intensiven und einfühlsamen Kontakt zu treten. Sie fördert die psychische, mentale und körperliche Gesundheit von Anfang an.

Die begleitenden Bindungsanalytikerinnen und Bindungsanalytiker betreten gemeinsam mit der Mutter und auch dem Vater und ihrem intrauterinen Kind eine Welt reichen vorgeburtlichen Erlebens. Sie beobachten dabei, dass die Kinder vor der Geburt eine starke Bindung mit jenen Menschen eingehen, die feinfühlig mit ihnen umgehen, ihre Signale aufmerksam wahrnehmen und auf ihre Bedürfnisse angemessen antworten. In sicherer und spiegelnder Umgebung kann das Kind sich so von Anfang an körperlich und seelisch entfalten und sich als eigene Persönlichkeit erfahren. Es kann sich frei und sicher gebunden entwickeln.

Ein entscheidender Aspekt bei dieser Begleitung besteht darin, dass sich das Kind schon vor der Geburt als eigenes Wesen in einer Beziehung mit seiner Mutter oder auch seinem Vater erleben kann. Beziehung beginnt also vor der Geburt und nicht erst nach der Geburt. Das bedeutet eine tiefere Verankerung des Selbstgefühls von schwer zu überschätzender Bedeutung. Dies ermöglicht es, dass das Kind nicht nur körperlich, sondern auch seelisch geboren wird und nach seiner Geburt in seiner Bezie-

hung zur Mutter wieder an die vorgeburtliche Selbsterfahrung anschließen kann. Solche Kinder können nach der Geburt eine ungewöhnliche Bezo-genheit und Autonomie zeigen, die eine bleibende Ressource für ihr Leben ist. Sie sind wirklich als eigene kleine Person in ihrer Familie angekommen und können daraus die Kraft und den Mut beziehen, auch in der späteren größeren Welt ihrer Zeit anzukommen und sich konstruktiv mitgestaltend in sie einzubringen.

Wir wissen heute aus der entwicklungspsychologischen und entwicklungsneurologischen Forschung, dass das Kind wegen seiner Unreife bei der Geburt im ersten Lebensjahr, vereinfacht ausgedrückt, vorwiegend affektgesteuert ist und nur durch eine die neurologische Unreife kompensierende Mutter oder Beziehungsperson eine emotional verbundene Gefühlswelt entwickeln kann. Die Mutter oder eine Beziehungsperson müssen gewissermaßen die fehlende Funktionalität des präfrontalen Kortex durch ihre einfühlsame Beziehung kompensieren. Durch die Bindungsanalyse wird diese Situation noch vertieft. Das Kind lebt von Anfang an in einer einfühlsamen Beziehung, was ihm ganz ungewöhnliche und neuartige Möglichkeiten einer anfänglichen Selbstregulation und emotionalen Selbstwahrnehmung ermöglicht.

Durch die Unterstützung durch die Bindungsanalyse können heute viele Kinder ein solches Glück einer einfühlsamen Beziehung vor der Geburt haben und dadurch einen gelingenden Übergang von der vorgeburtlichen Welt in die nachgeburtliche Welt ohne Selbstverlust erreichen, was in früheren Zeiten und oft auch heute noch nur unter günstigen Umständen wenigen möglich war. Das schafft eine neue Situation menschlicher Möglichkeiten, deren Bedeutung als ein ganz besonderer „Schatz“ sich schon auf dieser Tagung und deren besonderer Atmosphäre vermittelte und in der Zukunft immer mehr sichtbar werden wird.